

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 18:22 Uhr und endet am Samstag um 19:26 Uhr

בראשית



Die Schöpfungsgeschichte

1. Buch Moses 1:1 – 6:8 (Chumasch Schma Kolenu, S. 16)

G-tt erschafft die Welt in sechs Tagen. Am ersten Tag erschafft Er Licht und Dunkelheit. Am zweiten Tag erschafft Er den Himmel, indem Er die oberen von den unteren Wassern trennt. Am dritten Tag setzt Er die Grenzen zwischen dem Land und dem Meer fest. Er lässt Bäume und Pflanzen aus der Erde wachsen. Am vierten Tag legt Er die Positionen der Sonne, des Mondes und der Sterne fest, die die Zeit bestimmen und die Erde erleuchten sollen. Fische, Vögel und Reptilien werden am fünften Tag erschaffen. Die Landtiere und danach den Menschen kriert Er am sechsten Tag. G-tt legt am siebten Tag eine Arbeitspause ein. Er heiligt ihn als Ruhetag.

G-tt formt den menschlichen Körper aus dem Staub der Erde und bläst eine lebendige Seele in seine Nasenlöcher. Ursprünglich ist der Mensch eine einzelne Person, G-tt aber beschließt, dass es nicht gut ist, dass der Mensch allein ist. Er entnimmt eine Seite des Mannes und formt diese zu einer Frau, um beide anschließend durch Heirat wieder zu vereinen.

Er führt Adam und Eva in den Garten Eden und befiehlt ihnen, nicht vom »Baum der Erkenntnis« zu essen, um keine Kenntnis von Gut und Böse zu haben. Die Schlange überredet Eva, das Verbot zu übertreten. Eva isst von der Frucht des Baumes und gibt ihrem Mann auch etwas von der verbotenen Frucht. Wegen dieser Sünde bestimmt G-tt, dass der Mensch den Tod erleiden und zur Erde zurückkehren wird, aus der er erschaffen wurde. Adam und Eva und die gesamte Menschheit nach ihnen werden aus dem Garten Eden verbannt.

Eva gebärt zwei Söhne, Kain und Abel. Kain ist eifersüchtig auf Abel und ermordet ihn. Belastet von seiner Blutschuld wird er ein entwurzelter Wanderer. Adam hat einen dritten Sohn, Seth, dessen Nachfahre nach zehn Generationen Noah ist.



Bereschit (Leonardo Nierman, 1932–2023)

Haftara

**»Fürchte dich nicht,
denn Ich habe dich
ausgelöst«**

Jes. 42:5 – 43:10
(Schma Kolenu, S. 30)

Die Haftara dieser Woche beginnt mit einer Äußerung des »Allmächtigen G-ttes, der die Himmel erschuf und ausgebreitet hat, der die Erde ausgelegt hat und etwas daraus hat wachsen lassen«. Das ist die Parallele zum Tora-Abschnitt, in dem die Erschaffung der Welt in sechs Tagen wiedergegeben wird.

G-tt spricht mit dem Propheten Isaia und erinnert ihn an seinen Lebenssinn und seine Pflicht, aus dem jüdischen Volk wieder ein Licht für die Völker werden zu lassen, blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus Kerkern zu befreien, und diejenigen, die im Dunkeln sitzen, ans Licht zu führen.

Die Prophezeiung geht mit einer Diskussion der Erlösung weiter, sowie mit dem Lied, das alle Kreaturen G-tt an diesem Tag singen werden. G-tt verspricht, alle Völker zu bestrafen, die Israel während des Exils verfolgt haben. Der Prophet ermahnt auch Israel wegen seiner Abwege. Er versichert aber, dass sie zum richtigen Weg zurückkehren und erlöst werden.

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))



Chaos: Was gab es auf Erden am Anfang der Tage der Schöpfung? Die Tora sagt: »Das Land war *וְהָאֲדָמָה*« (*Tohu Wa-Wohu*, 1:2). Das deutsche Wort »Tohuwabohu« kommt aus der Luther-Übersetzung dieser Stelle. Die jüdischen Bibelübersetzer haben versucht, passende Worte zu finden, die sowohl die Bedeutung übertragen als auch gut klingen, wie z. B.: »wüst und wirre« (Philippson), »bloß und bar« (Tur-Sinai), »öd' und wüst« (Zunz), »unförmlich und vermischt« (Mendelssohn) und »Irrsal und Wirrsak« (Buber/Rosenzweig).



Kainsmal: Der Begriff »Kainsmal« stammt aus unserer Parasha. Nachdem Kain seinen Bruder Abel getötet hat, bekam er Angst, selber von anderen Menschen umgebracht zu werden. G-tt sprach also: »Jeder, der Kain erschlägt, soll siebenfacher Rache verfallen« (4:15), und machte dem Kain ein Zeichen, damit keiner, der ihn findet, ihn erschlägt. Wir sehen also, dass das Zeichen Kain nicht als Mörderer bloßstellen, sondern ihn eher schützen sollte.



Vermehren: In unserer Parasha kommt ein einziges Gebot vor, und diese ist an die ganze Menschheit gerichtet und gilt für alle Zeiten: »Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde« (1:28).

Das große Werden

Der Beginn der Tora, »*Bereschit bara*«, ist ein faszinierender Text, der die Schöpfung unseres Universums beschreibt. Darin kommt oft die Wendung »*wajehi erew, wajehi boker*« (»es wurde Abend, und es wurde Morgen«) vor. Hier entsteht ein logisches Problem, weil der Tag und die Nacht aus der Sicht des Menschen aufgrund des Sonne-Mond-Zyklus definiert werden. Doch beide Himmelskörper tauchen erst am vierten Tag auf. Trotzdem wird dieser Begriff schon bei den ersten drei Tagen benutzt.

Dieses Problem wird unterschiedlich angegangen. Ramban verstand es schon im 13. Jahrhundert folgendermaßen: *Erew* (Abend) wird so genannt, weil an ihm die Gestalten vermischt waren. *Boker* (Morgen) wird so genannt, weil der Mensch sie auseinanderhalten kann. *Erew* ist also ein Gemisch der Elemente, das einen gezielten Prozess durchlaufen muss, um eine klar definierte Gestalt zu bekommen. *Erew* ist ein Potenzial, *Boker* ein Ergebnis. Und dazwischen? Eine stufenweise Entwicklung. Aus der heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnis kann der Schöpfungsbericht folgendermaßen verstanden werden: Der erste Tag – Big Bang, vor fast 14 Milliarden Jahren. Der dritte Tag – unser Planet Erde, vor vier Milliarden Jahren. Der fünfte Tag – die Vielfalt des Tierlebens. Die kambrische Explosion vor 530 Millionen Jahren im Wasser, bis dann vor 200 Millionen Jahren die großen Saurier und die kleinen Säugetiere miteinander lebten. Erwähnenswert ist auch, dass die Tora das allererste Lebenszeichen nicht mit einer direkten Schöpfungstat G-ttes in Verbindung bringt (das Verb »*bara*«), sondern Elohim, G-tt, sagt zur Erde: »*Tadesche haarez desche*«, es lasse die Erde die Sprossen sprießen. Mit anderen Worten: Erde, zeig dein Potenzial – durch die Evolution und die Elemente und mithilfe der Gesetze, die ich in dich hineingesetzt habe.

Ich möchte nicht behaupten, dass sich der Schöpfungsbericht und die wissenschaftliche Beschreibung überdecken. Dies wäre beiden gegenüber unfair. Ich behaupte nur, dass beide Verständnisse auf parallelen Schienen laufen. Was kommt nach der Evolution der Natur? Die Evolution des Menschen, zu der Ramban auch einen erstaunlichen Kommentar liefert. Die Tora sagt: Elohim, G-tt, hat Adam, den Menschen, aus der *Adama*, der Erde, geschaffen und blies in seine Nase *Nischmat chajim*, den Lebensatem.

Wir stellen es uns immer wie die Erschaffung des Golems vor: als eine unbewegliche Erdgestalt, die belebt wird. Doch Ramban erklärt schon die erste Hälfte des Verses, also die Formung des Menschen aus der Erde, noch bevor ihm der Lebensatem eingehaucht wurde, mit folgenden Worten: Wenn G-tt den Menschen formte, bedeutet es, dass der Mensch sich bewegen konnte, weil die Formung *Chijut* (Leben, Existenz) und *Hergesch* (Gefühl, Emotionen, hier besser: Wahrnehmung) bedeutet. Erst nach dieser Wahrnehmung kam die nächste Stufe: Es wurde ihm *Nischmat chajim* eingehaucht, und er bekam *Sechel we-Dibur*, die Vernunft und die Sprache.

Der revolutionäre (oder besser: mystische) Ramban behauptet also, der biblische Mensch habe Vorstufen gehabt. Falls wir noch nicht völlig überzeugt sind, schreibt Ramban am Ende seines Kommentars, warum die Tora bei der Beschreibung des Menschen als lebendigem Wesen, *Nefesch chaja*, die an sich überflüssige Präposition »*le*« benutzt. Rambans Begründung: Der Mensch wurde ganz zu einem lebendigen Wesen und wurde zu einem anderen Menschen transformiert (*wenehepach le-isch acher*).

Es fällt auf, dass die *Parschanim*, die mittelalterlichen Tora-Ausleger, Aussagen getroffen haben, die denen von Charles Darwin ähneln. Doch das sollte nicht überraschen. Denn das Judentum war nie fundamentalistisch, sondern hat die Worte der Tora durch die Linsen der talmudischen Rabbiner immer wieder anders gelesen und auf neue Interpretationsebenen gebracht.



Edle Absicht

»Jeder Meinungsstreit, der in edler Absicht geführt wird, hat am Ende Bestand. Der aber, der nicht in edler Absicht geführt wird, hat am Ende keinen Bestand.«

(Pirke Awot, Kap. 5, Mischna 20)



Jeder Meinungsstreit, der in edler Absicht – zur Ergründung der Wahrheit – geführt wird, hat am Ende Bestand. Die Wahrheit wird ergründet und die verschiedenen Meinungen werden zur Erhaltung dieser Wahrheit auch den späteren Geschlechtern überliefert. Auch die Streitenden selbst haben Bestand, weil der Streit kein persönlicher, auf die Erreichung eines Vorteils gerichteter, sondern ein sachlicher ist.

Ein Meinungsstreit, der aber nicht von beiden Parteien in edler Absicht geführt wird, sondern von einer Seite oder von beiden Teilen zur Erreichung eines persönlichen Vorteils, hat am Ende keinen Bestand. Dieser Streit wird aufhören, die Wahrheit den Sieg erlangen, und die in unedler Absicht streitende Partei wird mit Schmach unterliegen.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



Mahnwache für Israel

Am Montag, 9.10. um 19 Uhr fand auf dem Paradeplatz in Mannheim eine Mahnwache für Solidarität mit dem Staat Israel statt, organisiert von der [Deutsch-Israelischen Gesellschaft Rhein-Neckar](#) (DIG). Etwa 500 Stadtbürger trafen sich auf dem von israelischen Flaggen umzingelten Platz in der Stadtmitte. Ein Davidstern aus Kerzen lag auf der Wiese.



Chris Rihm, Vorsitzender der DIG, eröffnete die Mahnwache und sprach von den barbarischen Szenen, die der Angriffskrieg der Hamas und ihrer Verbündeten mit sich bringt.

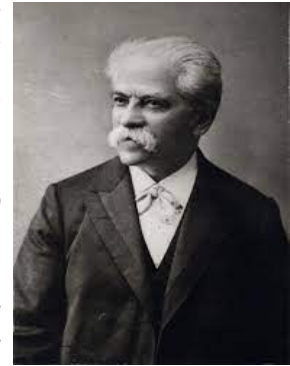
Oberbürgermeister **Christian Specht** (CDU) sprach von einem beispiellosen Angriff und bezeichnete ihn als ein grausames Massaker. Dass der Weltsicherheitsrat der UN Hamas nicht einstimmig urteilt, sei »beschämend und inakzeptabel«. Specht las einen Brief von **Jonathan Glick**, dem Vertreter von [Next Mannheim](#) in Israel, vor, den er aus einem Schutzraum schrieb. OB Specht kündigte an, die israelische Flagge werde am Mannheimer Rathaus gehisst.

Zum Schluss sang der Kantor der Jüdischen Gemeinde Mannheim **Amnon Seelig** das [El Male Rachamim-Gebet](#), das er für die Ermordeten Juden im Gebiet um den Gazastreifen umschrieb, und sprach das Kaddisch-Gebet.



Heinrich Caro

Der Chemiker und Pionier der Farbstoffchemie **Heinrich Caro** wurde 1834 in Posen (heute Poznań, Polen) in eine sephardisch-jüdische Familie geboren. Er ging in Berlin auf ein Realgymnasium und studierte im Anschluss Chemie am Gewerbeinstitut Berlin und der Berliner Universität. 1855 ging er nach Mülheim a. d. Ruhr, um dort die Färberei und Kattundruckerei zu erlernen. 1856 war er Mitgründer des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI). 1859 zog Caro nach England und wurde Teilnehmer einer neu angegliederten Farbenfabrik in Manchester. In



London heiratete er **Sarah Eaton** (1842–1917).

1867 verkaufte Caro seine Firmenanteile, um in Palermo, Italien, die Strukturchemie der aromatischen Verbindungen zu studieren.

1865 wurde die Badische Anilin- und Soda-fabrik gegründet und 1868 wurde Caro mitleitender Direktor neben dem BASF-Gründer **Friedrich Engelhorn** (1821–1902). Er zog mit seiner Familie nach Mannheim und wohnte in C8. Seine Kooperation mit dem britischen Chemiker **William Henry Perkin** (1838–1907) brachte der BASF internationales Ansehen und Zugang zum Weltmarkt.

1876 gründeten Caro und der Erfinder **Otto Nikolaus Witt** (1832–1891) die Azofarbstoff-industrie. Ein Jahr später ließ sich Caro das von ihm hergestellte Methylenblau als erstes Patent auf Farben in Deutschland patentieren. 1884 wurde Caro Vorstandsmitglied der BASF und wechselte 1890 in den Aufsichtsrat. 1892–1893 war er Vorsitzender des Vereins Deutscher Ingenieure.

Caro war Ehrendoktor mehrerer Universitäten und Badischer Hofrat. 1897 verlieh ihm der VDI die Ehrenmitgliedschaft. Ebenso war er Ehrenmitglied des Mannheimer, des Niederrheinischen und des Pfalz-Saarbrücker Bezirksvereins des VDI.

Heinrich Caro verstarb 1910 und wurde auf dem Hauptfriedhof Mannheim begraben. Ihm zu Ehren wurde eine Straße in der Maxdorfer BASF-Siedlung Carostraße benannt. Peroxomonoschwefelsäure (H₂SO₅) wurde nach ihm »Caros Säure« benannt.

([Wikipedia](#))



4. Jüdische Kulturtage Mannheim

Zwischen Sonntag, 15.10. und Sonntag, 22.10. finden im Samuel-Adler-Saal der Jüdischen Gemeinde Mannheim (F3) die [4. Jüdischen Kulturtage Mannheim](#) statt. Wir bieten, wie immer, ein abwechslungsreiches Programm an, welches die Vielfaltigkeit des Judentums zeigt.



Sonntag, 15.10., 11 Uhr: Eröffnungsveranstaltung, musikalische Umrahmung: [Die Drei Kantoren](#). Eintritt frei, nur mit Voranmeldung (bis Fr., 13.10. um 12:30 Uhr) unter: gemeinde@jgm-net.de.



Montag, 16.10., 19 Uhr: Ensemble Cannelle, eine musikalische Zeitreise in die schillernden 1920er Jahre! Eintritt: 15€ (erm. 12€).



Dienstag, 17.10., 19 Uhr: Humor ist eine ernste Sache: Zwei Schauspieler vom Nationaltheater Mannheim lesen Geschichten von [Ephraim Kishon](#) vor und Kantor **Amnon Seelig** singt Lieder aus seinen Filmen. Eintritt: 15€ (erm. 12€).



Mi., 18.10., 19 Uhr: Konzert mit **Simone Hofmann**, [Gesher Ensemble Frankfurt and Friends](#). Eintritt: 15€ (erm. 12€).



Donnerstag, 19.10., 19 Uhr: Pflanzen aus der Bibel und im Judentum, Vortrag von [Dr. Esther Graf](#). Eintritt: 10€ (erm. 8€).



Freitag, 20.10., 15 Uhr: Noah Reviewed – Retter der Artenvielfalt! Ein Workshop mit [Manja Altenburg](#) zur Klimakatastrophe anhand der Arche Noah. Eintritt frei.



Samstag, 21.10., 19:30 Uhr: Spendenaktion für Israel: Im Anschluss an eine Hawdala-Zeremonie (Schabbat-Ausgang) findet eine Spendenaktion für die Opfer in Israel statt. Eintritt frei.



Sonntag, 22.10., 11 Uhr: Isidor: ein jüdisches Leben: Literarisches Frühstück mit [Shelly Kupferberg](#), musikalische Umrahmung: **Eginhard Teichmann** (Violoncello) und **Amnon Seelig** (Flügel). Eintritt inkl. Frühstück: 20€ (erm. 17€).



Gemüse-Nudelsalat mit Sesam-Vinaigrette

Esther Lewit teilt ein Rezept
von [The New York Times](#) mit uns

Zutaten

120 ml Soja-sauce, 2 EL geröstetes Sesamöl, 2 EL Tafellessig, 2 TL Ingwer (geschält, gerieben), 1 TL geriebener Knoblauch, 450 g Capellini oder ‚Engels-haar‘-Nudeln (sehr dünne Spaghetti), 2 EL Distel- oder Rapsöl, 1 kleine gelbe Zwiebel (halbiert und in dünne Scheiben geschnitten), 3 rote oder gelbe mittelgroße Paprikaschoten (entkernt und in ca. 5 mm dünne Streifen geschnitten), 225 g Zuckerschoten (der Länge nach halbiert), 225 g Kirschtomaten (halbiert), 25 g dünn geschnittene Frühlingszwiebeln (plus mehr zum Garnieren), Salz und Pfeffer, Gerösteter weißer Sesam zum Garnieren (optional).



Zubereitung

In einem Topf Salzwasser aufkochen.

In einer kleinen Schüssel Sojasauce, Sesamöl, Essig, Ingwer und Knoblauch vermischen. Mit Salz und Pfeffer würzen und gründlich verrühren.

Sobald das Wasser kocht, die Nudeln nach Packungsanweisung al dente kochen. 180 ml Nudelkochwasser aufbewahren, den Rest abgießen. Die Nudeln in eine große Schüssel geben. Die Hälfte des Dressings und 60 ml Nudelwasser hinzugeben, mit Salz und Pfeffer würzen und durchschwenken, bis die Nudeln gleichmäßig bedeckt sind.

In einem großen, tiefen Topf das Öl auf mittlerer Stufe erhitzen. Zwiebel und Paprika hinzufügen, salzen und pfeffern und unter gelegentlichem Rühren etwa 10 Minuten lang dünsten, bis die Zwiebeln goldgelb und die Paprikastreifen leicht glasig und zart sind. Zuckerschoten hinzufügen und unter gelegentlichem Rühren 2 Minuten lang weiter dünsten, bis die Zuckerschoten knackig-zart sind. Tomaten, 60 ml Nudelwasser und das restliche Dressing hinzugeben. Zum Ablöschen unterrühren und falls nötig gebräunte, angesetzte Stücke am Boden der Pfanne lösen, dann die Gemüsemischung mit der Soße und die Frühlingszwiebeln zu den Nudeln geben und durchschwenken, bis alles gut vermischt ist. Bei Bedarf mehr Nudelwasser hinzufügen, um die Sauce zu verdünnen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken und warm oder bei Zimmertemperatur servieren. Falls gewünscht, mit Frühlingszwiebeln und geröstetem Sesam garnieren.

Bon Appetit! Bete'awon!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

